

werden sollte oder nicht. Am 19. Dezember 1682 erbittet sich Uiberacker Bauholz vom Schlosse, *da der Erzbischof keineswegs intentioniert sei, dasselbe wieder zu erheben*. Aber 1699, als das Notdach, das man nach dem Brande aufsetzte, wieder verfault war, wurde doch wieder der Plan einer Reparatur und Bewohnbarmachung für einen Pfleger durchbesprochen. Die Landschaftsbaumeisterei gab am 12. August folgendes Gutachten ab:

Das Schloss ist durch die Brunst dergestalten ruiniert, dass die Zurichtung im Fall man einen Pfleger darin logieren lassen wollte, nit ein geringe Unkosten erfordern würde. Es müsste ganz niedergerissen und neu aufgebaut werden. Da es auch zu keinerlei Defension dienen kann, so sind sogar die Ausgaben von 330 fl. für das Dach zu hoch, auf einen so schlechten und fast undienlichen Stainhauffen verwendet zu werden.

1701 wird gemeldet, daß *bei den aufeinanderstehenden 3 mehrentheils von Ziegeln gemachten Gängen die Gradstein völlig abgetruckt und die Gäng von der Hauptmauer bereits also hindangewichen seien, dass nun selbige unmittelbar schon hetten ein- und zusammen fallen müssen, wan nit durch ermelte Gäng einige Schließen gezogen weren. Da also die Gänge nur mehr in den Schließen hängen, diese aber von den Steinen alsbald abgedruckt werden und Gefahr für die zu dem zu ebener Erde aufbewahrten Getreide gehenden Leute besteht*, so beantragt der Neumarkter Gerichtsschreiber, *die 3 Gäng einzustoßen, was durch den Maurermeister und Tagelöhner in einer Stund und mit geringen Costen leicht geschehen könne*. Eine Resolution ist hierauf nicht erfo'gt. 1761 nimmt Ruep Fenninger, Schmiedmeister in Henndorf, zur Erbauung seines Hauses 10 Klafter Steine *von dem zusammengefallenen Altenthannischen Schlosse à 1 fl.* Der Pfleger bemerkt dazu, *dass mehrere solche Kauffer zu winschen wären*. Seit dem Brande waren auch in der Kapelle St. Johann Baptist keine Stiftmessen gelesen worden, die Zinsen des Vermögens aber vom Pfleger für sich verwendet worden. 1763 nun suchte der Pfleger von Golling Ferdinand von Pichl an, es möge das Altentannerische Kapital der damals eben restaurierten Kapelle im Pilegsschlosse Golling zugeteilt werden. Am 31. Jänner 1764 wird tatsächlich das Kapital von 726 fl. 57 kr. zwischen den Kapellen zu Hellbrunn und St. Florian und Siegmund im Pilegsschlosse Golling geteilt. 1771 wird die Felzerbrücke in Henndorf zum größten Teil aus Steinen der Altentanner Ruinen gebaut. Jetzt ist von der Ruine, die $1\frac{1}{2}$ km südöstlich von Henndorf auf einer Insel inmitten eines Teiches lag, gar nichts mehr zu sehen.

Bairham, Dorf

Peirheim (Ansiedlung der Bayern im Gegensatz zu Walardorf) wird 987 bei der Trennung des Bischofsgutes von dem des Klosters St. Peter dem letzteren zugewiesen (HAUTHALER, Salz. U.-B. I, 153 f. Nr. 1).

Kapelle. Kapelle zur hl. Helena.

Im Jahre 1745/46 neu erbaut. Die Rechnungen hierüber lauten:

Georg Sigmund Obersteiner, Traxler in Salzburg für die 5 Capitell, Schafgesimbs zu trähnen 3 fl. 45 xr.

Johann Georg Hitzl, Bildhauer, diese 5 Capitell zu schneiden 10 fl.

Item für die Figuren St. Petri und Mariae Magdalenaee und 2 Postamente 17 fl. 12 xr.

P. Paul Perwanger, Mahlern in Salzburg, für Fassung dieser 2 Bilder 5 fl. 11 xr.

Ruep Lehenauer, Steinmetz im Wiesthal, um $3\frac{1}{2}$ Clafter Marmorplaster 6 fl. 42 xr.

Matth. Fießbauer, Bürger und Schlosser zu Seekirchen für das Gätter mit 2 Fliegl 7 fl. 54 xr.

Ignaz Josef Lackner für Marbulierung der Saullen sambt den Maurbencken 2 fl., Summa 179 fl. 49 xr.

(Stiftsarchiv Seekirchen.)

An der Nordseite des auf einem Hügel liegenden Dorfes gelegen.

Beschreibung. Beschreibung: Bruchstein und Ziegel, verputzt, weiß gefärbelt. Die Kapelle ist eigentlich ein in größeren Maßstab übertragener Bildstock vom landläufigen Salzburger Typus: Eine starke rechteckige Mauer, mit breit abgeschragten Ecken im W., mit einer großen Rundbogennische an der Ostseite, deren Boden von einer großen roten Marmorplatte gebildet wird. Die Nischenöffnung ist durch eine einfache Eisengittertür (von 1745) verschlossen. Neben der Nischenwand zwei kurze Mauerflügel und daran



Fig. 29 Bairham, Kapelle von 1745 (S. 35)

anschließend gemauerte Brüstungen, auf denen je drei Holzsäulen mit geschnitzten antikisierenden Kapitälern stehen, die das weit vorspringende Schindelsatteldach tragen (Fig. 29).

Fig. 29.

Einrichtung:

Einrichtung.

In der Nische großes Gemälde (Öl auf Leinwand) in rundbogigem, mit vergoldeten Rocailles besetztem Rahmen: Ein Bischof vor der knienden hl. Helena; im Hintergrunde drei Priester und zwei Frauen. Schwach, um 1745.

Gemälde.

Skulpturen: Alle Holz, polychromiert.

Skulpturen.

1. Ober dem Bilde die Halbfigur des segnenden Gott-Vaters, in einem Wolken- und Strahlenkranz mit drei Engelsköpfchen; darunter die Taube. Mitte des XVIII. Jhs.

2. Neben dem Bilde die Statuen des hl. Petrus und der hl. Maria Magdalena, auf niedrigen Postamenten mit Namenskartuschen. Gute Arbeiten von Johann Georg Hitzl, 1745.

Varia: 1. Ein Standkruzifix, vier Leuchter, zwei Flammenurnen, alle aus Holz, schön geschnitzt, goldbronziert. Um 1720.

Varia.

2. Ampel, Holz, goldbronziert, um 1800.

St. Brigida zu Ölling

Archivalien: Pfarrarchive Köstendorf (Bund 9) und Henndorf.

Literatur: PILLWEIN, Salzbr. Intelligenzblatt 1821, 878. — Derselbe, Salzachkreis 256. — DÜRLINGER, Handbuch 351.

Der Codex Hartwici (921—1023) erwähnt zweimal Schenkungen zu Ellingun, Ellinga, bei denen es aber fraglich ist, ob wirklich an unser Ölling südöstlich von Henndorf, zu dem St. Brigida gehört, oder an Ölling bei St. Georgen a. d. Mosach zu denken ist (HAUTHALER, Salzbr. U.-B. 1, 202 u. 206 Nr. 26 u. 32).

Filialkirche zur hl. Brigida (St. Braid, Breyern, Breying).

Filial-
kirche.

Nach der an einem Schlußsteine des Langhausgewölbes aufgemalten Jahreszahl 1449 entstand die Kirche in gotischer Zeit. 1614 werden zwei Seitenaltäre erwähnt, von denen der rechte der hl. Barbara, der linke dem hl. Otto geweiht war: „Ambo altaria sanctorum imaginibus, quibus dicata sunt, cum nullas habeant, exornentur atque omnia rebus necessariis instruantur, unde etiam statuæ deformes amoveantur et altaris summi linteaminiibus turpiter obvelatae exuantur“. 1636 wird St. Brigida als *eine feine Kirche mit 3 sauberen consecrierten Altären* bezeichnet (DÜRLINGER). DÜRLINGER erwähnt ein hübsches Bild „die Länge Christi“ von 1649. 1653—1654 belaufen sich Erweiterungskosten auf 1206 fl. 1675 erhält Matthias Wichlhamer zu Neumarkt für zwei große Tafeln zum Altar 40 fl. und 1678 der Zimmermeister von Piongau für ein *hilzernes Gatter beim Hochaltar, Antritt und Stafl* 4 fl. 20 xr. 1694 wird ein *Copplthurn* durch Georg Weber, Zimmermeister in Piongau, aufgesetzt (94 fl.), das Turmkreuz hierfür verfertigte Johann Lerndorfer, Schlosser zu Neumarkt (2 fl. 30). 1716 verzeichnen die Köstendorfer Akten einen Choraltar, den laut der Aufschrift an der Rückwand Baltasar Pöckl (Pöthl [?]) in Salzburg faßte. 1770 kauft man bei Mezger in Salzburg ein neues Meßkleid (68 fl.) und läßt durch Joh. Oberascher eine Glocke umgießen (18 fl.). 1780 werden neue Kirchenstühle aufgestellt und 1805 wird die Anbringung eines Kreuzweges bewilligt.